

Pränumerationspreis:
für Ungos mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franco-Post-
versendung:

ganzzährig 2. 10.—
halbjährig 2. 5.—
vierteljährig 2. 4.—
Einzeln Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstage-
Nummern 12 H.

Redaktion und
Administration:
Sonntag, 18, im eigenen Hause

— Telefon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag u. Donnerstag

Pränumerationspreis
für Ungos mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franco-Post-
versendung:

ganzzährig 2. 10.—
halbjährig 2. 5.—
vierteljährig 2. 4.—
Einzeln Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstage-
Nummern 12 H.

Redaktion und
Administration:
Sonntag, 18, im eigenen Hause

— Telefon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag u. Donnerstag

Südwangart

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 15.

Ungos, Donnerstag den 19. Februar 1903.

11. Jahrgang.

Die Obstruction.

Man schreibt uns aus Budapest:

Die Obstruction wird nach und nach zu einer alltäglichen Waffe im ungarischen Parlamentsleben. In anderen Staaten ist sie ein äußerstes, fast revolutionäres Mittel, zu welchem die Oppositionen nur zu greifen pflegen, wenn die Regierung den Standpunkt des Gesetzes verlassen hat. Sie wird angewendet, so oft eine Minorität die Gewalt mit Gewalt beantworten will. Bei uns dagegen ist die Obstruction zu einem fast notwendigen Rad im parlamentarischen Mechanismus geworden. Man rechnet mit ihr und man macht ihr Concessionen, ja sie erfüllt sogar eine verfassungsmäßige Mission, denn die Furcht vor der Obstruction wirkt auf unsere Regierungen gerade so beschränkend wie auf die Regierungen in anderen Staaten die Furcht, das Vertrauen des Volkes zu verlieren. Denn diese letztere Eventualität gehört ja bei unseren Parteiverhältnissen nicht in den Bereich der Möglichkeiten.

Die Obstruction, die gegen die Wehrvorlagen eingeleitet wurde, hat ohne Zweifel einen ernsten Charakter. Die Optimisten sehen wohl große Hoffnungen daran, daß sich die eigentlichen Führer der Partei, die Abgeordneten Kossuth, Jusch, Komjathy, Barta, Thalhy usw., im Hintergrund halten und es den Sternen dritten Ranges überlassen, Politik zu machen; wer aber tiefer blickt, der sieht, daß auch die Führer keine Ausnahme sind, da auch sie erklärt haben, daß aus den Wehrvorlagen unter keinen Umständen Gesetze werden dürfen. Ja, einer von ihnen, der Abgeordnete Toth, hat auf einen Vermittlungsversuch des Grafen Apponyi mit einem ziemlich entschiedenen Refus geantwortet. Und daß auch die Regierung auf die Obstruction gefaßt ist, geht aus einer Aeußerung hervor, welche Baron Fejervary gethan hat, indem er sagte: „Und wenn wir bis Juli beisammenbleiben, die Wehrvorlagen müssen durchgehen!“

Wie die Sache enden wird, das weiß heute kein Mensch. Rein theoretisch betrachtet gibt es vier Möglichkeiten: den Sieg der Obstruction, den Sieg der Regierung, ein neues Pactum und eine solche Wendung der Dinge, welche die Wehrvorlagen überflüssig macht. Auf den Sieg der Obstruction hofft die Unabhängigkeitspartei, welche fest daran glaubt, daß auch Szell so handeln wird, wie seinerzeit Tiba zu handeln pflegte, wenn er sich in einer Klemme befand, d. h. daß er seine Forderungen ohne viel Lärm einfach fallen lassen werde. Thut er dies nicht, dann wäre ein Sieg der Obstruction mit dem Sturz des Cabinets gleichbedeutend. Die zweite Möglichkeit ist der Sieg der Regierung. Diejenigen, die daran glauben, bauen hauptsächlich auf die bessere Einsicht der Führer der Opposition und hoffen, daß diese die Obstruction

rechtzeitig abblasen werden. Erweist sich diese Hoffnung als trügerisch, so steht der Regierung noch ein Mittel zur Verfügung, um zu siegen, und dieses Mittel ist unbedingt sicher: nämlich die Auflösung des Hauses. Allerdings würde eine solche eine verstärkte Opposition ins Haus zurückbringen, aber die Majorität wäre der Regierung sicher, und wenn das Land eine Majorität für die Wehrvorlagen ins Parlament schickt, so läßt sich gegen diese Vorlagen nicht länger obstruieren. Die dritte Möglichkeit ist ein Pact zwischen Regierung und Opposition, vorläufig will jedoch die Opposition von einem solchen nichts wissen, die Regierung aber scheint alle ihre Zugeständnisse schon erschöpft zu haben. Die vierte und letzte Möglichkeit endlich ist eine solche Wendung der Dinge, durch welche die Wehrvorlagen überflüssig würden. Wir denken insbesondere an kriegerische Verwicklungen auf dem Balkan, welche dem König das Recht geben würden, die Einberufung der Ersatzreserve aus eigener Machtvollkommenheit zu verfügen.

Welche dieser vier Eventualitäten eintreten wird, das muß die Erfahrung zeigen. Jedenfalls ist die politische Lage in Ungarn sehr trüb. Im Frühjahr muß unbedingt noch der Zolltarif erledigt werden, da im Sommer die Handelsvertrags-Verhandlungen beginnen müssen, dann braucht aber das Land auch ein Budget, da das gegenwärtige Budgetprovisorium Ende April abläuft, und auch die Delegationen müssen in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Lage in Macedonien womöglich im Frühjahr stattfinden. Diese Arbeiten zu erledigen und sich zugleich den Luxus einer Obstruction zu gönnen, ist geradezu unmöglich.

Moderne Wohlthätigkeit.

Ungos, 18. Febr.

Als einst eine elegante Dame — so erzählt eine Anekdote — fern im verlassenen Parke einen Armen reich beschenkte, da sagte der sie begleitende Gatte zu ihr:

Wozu war eigentlich diese hochherzige Spende? Es hat sie doch gar keiner gesehen!

In diesem Ausspruche, die der Humor erfunden hat, liegt eine tief sinnige Grundidee.

Bisher gab es nur zwei Arten der Wohlthätigkeit. Die wahre, von einem edlen Herzen, von einem selbstlosen Gefühle kommende, deren Antrieb die reinste Nächstenliebe, die pure Humanität, deren Ziel die Unterstützung der Schwachen und Nothbedürftigen und deren Lohn bloß das erhabene Gefühl, eine gute That geübt zu haben ist; und dann die berechnete, die wohl auch Nächstenliebe und Menschlichkeit antreibt, die aber sich mit dem sublimen Gefühl, welche die Wohlthat erzeugt, nicht begnügt, sondern von vornherein für jede geübte Handlung entsprechenden Dank erwartet.

Bisher kannten wir nur diese zwei Arten von Biensaisance. Vor der ersten Art, die natürlich kein alltägliches Gewächs ist, hebt jeder ehrfurchtsvollerkannt den Hut, und vor der zweiten, die man im Leben häufig genug antrifft, geht man theilnahmslos vorüber.

Heutzutage gibt es nun aber noch eine Ordnung in dem System der Wohlthätigkeiten. Jene, deren Grundideen aus der vorgetragenen Anekdote geschöpft werden kann.

Denn was will der rücksichtsvolle Ehegatte gesagt haben, wenn er spricht: „Wozu die Spende, da sie doch von keinem gesehen wurde?“ Offenbar daß eine Spende, die keine direkten Augenzeugen hat, unnötig ist. Warum sollte sie nun eigentlich gesehen werden? Findet vielleicht ansonsten der Wohlthäter nicht die richtige seelische Befriedigung? Von dem kann gewiß keine Rede sein. Unstreitig muß sie also aus dem Grunde gesehen werden, weil man sich darin gefällt, beim Wohlthun von anderen Leuten gesehen zu lassen, ähnlich etwa, wie man es liebt, daß unsere Toilette von allen Seiten gesehen, bewundert, besprochen und beneidet werde.

Was ist mithin der Antrieb dieser 3. Art des Wohlthuns?

Die Eitelkeit!

Was ist der verheulte Selbstzweck derselben?

Die Gefallsucht!

Und was ist das öffentliche Urtheil solchen Wohlthätigkeiten gegenüber?

Die Verhöhnung!

Man wird wohl sagen, daß die Wohlthätigkeit unter allen Umständen eine Wohlthätigkeit bleibt, möge sie nun in welcher Weise immer geübt werden. Das ist zwar richtig, aber auch nicht richtig. Sind uns beispielweise jene Theorien der Weltbeglückung, die die Anarchisten in ihrem Irrthume predigen, gerade so lieb, wie jene glänzenden Reden, die auf den Friedenskongressen gesprochen werden.

Das hochedle, über lobenswerthe Bekleiden armer Schulkinder während öffentlicher Unterhaltungen gehört hierher. Wie schön weiß man von solchen Gelegenheiten zu sprechen. Draußen war hoher Schnee, pflüß grausig der rauhe Nord, und drinnen im Saale, unter einem Lichtmeer, unter tropischen Pflanzen stand eine Legion kleiner Kinder, die mit von Glück strahlenden Gesichtern die hochherzigen Gaben in Empfang nahmen, die man ihnen spendete. Die Kinder, denen es doch natürlich lediglich um die Geschenke zu thun ist, werden sich allenfalls angesichts der Geschenke glücklich fühlen, doch befriedigt sind sie nicht, denn um sie auch das sein zu lassen, ist die Unmittelbarkeit, die Einfachheit und das Verschweigen des Lebens nöthig.

Nun sind es aber gerade gegenheilige Umstände, die wir bei solchen ähnlichen Gelegenheiten beobachten können. Statt Unmittelbarkeit, sehen wir die große Oeffentlichkeit, unter deren Anblick der Arme entweder beschämt niedersinken, oder herausfordernd gleichgiltig sein muß. Statt Einfachheit sehen wir Uebertriebenheit, eine gewisse Gefälligkeit zu sich selbst, und ein Ueberblitzten des Anderen. im Ensemble ein großes Bild der Eitelkeit. Statt des Verschweigens sehen wir wieder das grand public, deren alleiniger Gesprächsstoff selbstredend die geübte wohlthätige Action ist.

Ziehen wir von alledem nur eine Schlussfolgerung, so müssen wir platterdings wahrnehmen, daß es nicht genügt, was man giebt, sondern daß es noch wichtiger ist wie und warum man gibt, denn ansonsten sind die erzielten Wirkungen den beabsichtigten gerade diametral.

„Geben ist die Sache des Reichen“, doch wenn man schon gibt, so ist es noch nicht nöthig, wenigstens vom Standpunkte der Bescheidenheit, gleich die große Trommel dröhnen zu lassen, oder gar darauf hinzuzielen, anderen Leuten den Rang abzulaufen, nur um die eigene Person um so vortheilhafter erscheinen zu lassen.

Die Wohlthätigkeit wirkt im Stillen, wirkt mit den zarten Werkzeugen der Bescheidenheit. Aus Lärmen und Intriguen jedoch können niemals Wohlthaten entspringen.

Tagesneuigkeiten.

Fadruß in Karansebes.

Das Monument des Königs Franz Josef.
(Orig.-Korr. des „Südungarn“.)

Nachdem die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät zur Aufstellung eines Dank- und Guldigungsmonumentes für die vor 30 Jahren erfolgte Aufhebung der Banater Militärgrenze am 14. Februar in Karansebes eingelangt, wurde der Budapester Bildhauer Johann Fadruß telegraphisch eingeladen, behufs Abschluß eines definitiven Vertrages und Begutachtung des Aufstellungsplatzes nach Karansebes zu kommen. Derselbe langte schon am 16. Februar in der Stadt an und es fand sofort eine Besprechung statt, an welcher der Protektor der Monument-Herstellung Sr. Hochgeborenen Obergespan Karl v. Pogany, die Ehren-Präsidenten Archimandrit Philaret Mista und Vizegespan Karl v. Fialka, die Komite-Präsidenten Elias Curescu, Peter Brankovics und Konstantin Burdia, Polizei-Chef Kornel Dragomir als Sekretär und Herr Philipp J. Müller als Kassier Theil nahmen.

Zuerst wurde der Maria Theresia-Platz in Augenschein genommen, welcher Herrn Dr. Fadruß sehr gefiel, so daß er denselben als prächtigen schönen Platz, ganz geschaffen für die Aufstellung des Monumentes bezeichnete. Nachdem sich aber mehrheitlich der Wunsch geltend machte, es möge auch der Franz-Josefs-Platz in Betracht gezogen werden, so wurde auch dieser Platz, auf welchem die Gebäude der Vermögens-Gemeinde stehen beichtigt und als Bildhauer Dr. Fadruß auch diesen Platz für geeignet erklärte, wenn ein Theil des Parkes demolirt wird, überdies der Präses der Vermögens-Gemeinde, Herr Curescu betonte, daß die alten Grenzer-Gemeinden diesen Platz für das Monument vorgehen, wurde beschlossen, daß das Monument des Königs am Franz-Josefs-Platz aufgestellt und ein Theil des Parkes zu diesem Zwecke demolirt werden soll.

Herr Fadruß übernahm sodann die Herstellung des Monumentes in ungarischer Generals-Uniform, in ganzer Figur mit Einschluß des Granit-Sockels und versprach die Vollendung in möglichst kurzer Zeit, doch könne er sich aus künstlerischen Gründen an einen präzisen Termin nicht binden.

Fadruß gewann durch seine sympathische Individualität und sein von künstlerischer Begabung durchdrungenes Auftreten das Vertrauen Aller, welche mit ihm verkehrten. Als beim geselligen Mittagmahle Bürgermeister Burdia sein Erscheinen in Karansebes mit einer formvollendeten Ansprache begrüßte, dankte Dr. Fadruß mit wenigen Worten und bemerkte, er sei kein Redner, aber das Monument, auf welches er sein ganzes künstlerisches Können einsetzen wolle, werde den Dank für das ehrende Vertrauen ausprechen, mit welchem das Präsidium des Denkmal-Komitees ihn beehre.

In der am 17. Februar stattgehabten Komitesigung wurden die Vereinbarungen, welche das Präsidium mit Dr. Fadruß getroffen, einstimmig genehmigt. Auf eine Interpellation des Komite-Mitgliedes Arnold Rosenfeld, erwiderte Präses Curescu, daß die Vermögens-Gemeinde 96 ehemalige Grenzer-Gemeinden repräsentirt, welche Werth darauf legen, daß das Monument des Monarchen auf jenen Platz gestellt werde, auf welchen die schönen Baulichkeiten der Vermögens-Gemeinde stehen und damit war schon aus finanziellen Gründen jeder weiteren Erörterung der Platzfrage der Boden entzogen.

Das Facseter Mandat. Vom Präsidium des Abgeordnetenhauses ist an die Komitatsleitung die offizielle Verständigung über den Rücktritt des Baron Johann Sarkany herabgelangt, zugleich die Verfügung zur Vornahme der Neuwahl. Demzufolge hat die Komitatsleitung den Zentral-Ausschuß für Samstag Vormittag 10 Uhr einberufen, und wird der Ausschuß den Wahltag, so auch das Bureau nominiren. — Die Kandidatur des Herrn Dr. Julius v. Juhos hat in den Kreisen der Wähler des Facseter Wahlbezirkes große Befriedigung hervorgerufen und wird seine Wahl als vollkommen gesichert betrachtet.

Herr Dr. Julius v. Juhos wird seine Programmrede am nächsten Samstag in Facset abhalten.

Julius v. Juhos jr. Nicht unterlassen dürfen wir auf den Aker-Feldzug hinzuweisen, der von beiderseitiger Seite gegen den Facseter Abgeordneten-Kandidaten Herrn v. Juhos jr. inszenirt wurde. Genannter Herr wird nämlich verdächtigt, gewisse Eigenarten gegen konfessionelle Schattirungen an den Tag gelegt zu haben und soll diese Anschulbigung bewirken, die dieser gewissen Konfession angehörenden Wahlbürger einem Gegenkandidaten zuzutreiben. Daß diese Verdachtsmomente völlig aus der Luft gegriffen sind, wissen wir alle, die wir mit Herrn v. Juhos jr. seit vielen Jahren Verkehr haben. Er ist eben zu viel Gentleman und von korrekter Denkungsart besetzt, um sich mit solch niederer Gesinnungsart abzugeben. Wiewohl wir bestimmt wissen, daß diese Verdächtigung wenig oder gar keine Gläubige findet, halten wir es doch für unsere journalistische Pflicht, der guten Sache dieses Wort geredet zu haben.

Südungarische Bank-Aktien-Gesellschaft. Am verfloffenen Sonntag hielt dieses Institut seine erste ordentliche Generalversammlung. Vorsitzender, Präses Arthur v. Palit-Ucseny eröffnet die Sitzung und konstatiert, daß 1576 Aktien deponirt, somit die Generalversammlung im Sinne der Statuten beschlußfähig. Mit der Authentizirung des Protokolls wurden Karl Barasdy und Desider Deschau betraut. Oberbuchhalter Koloman Horvath verliest nun den umfangreichen Bericht über die 4 1/2 monatliche Geschäftstätigkeit des Institutes, welche mit einem Reingewinn von Kr. 5477.46 schließt. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: In die Direktion auf 2 Jahre: Desider Deschau; in den Aufsichtsrath auf 3 Jahr: Julius v. Koroughi, Isidor Kiriza, Dr. Julius Ludig, Bazul Petrovits, Isidor Podwinez und V. G. Joannovits.

Erzpriester Terfaloga f. In Bersecz ist vorgestern Erzpriester David Terfaloga an den Folgen eines Herzschlages im blühenden Mannesalter von 40 Jahren plötzlich gestorben. Der Verstorbene war Jahre hindurch Pfarrer in Meschiza und vor zwei Monaten zum gr.-or.-rum. Erzpriester in Bersecz gewählt. Durch sein jähes Hinscheiden wurden in Lugos sein Schwiegervater, der Direktor der Krassoer Sparkassa Herr Julian Fankulesku, dann die verwandten Familien Dr. Stefan Petrovits und Dr. Aurel Valean in tiefe Trauer versetzt.

Asien in Krasso-Szöreny. Aus Karansebes wird uns geschrieben: Eine der blühendsten Ortschaften unseres Komitates, unsere nachbarliche Gemeinde Delinyest, wird seit einiger Zeit von nächtlichem Raubgesindel in Angst und Bangen gehalten. Sobald die Abenddämmerung eingetreten, ziehen dunkle Gestalten durch das Dorf und feuern Revolvergeschosse nach allen Richtungen ab. Daß bisher kein Menschenleben zu beklagen, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die besser situirten Einwohner sich bei Nacht verbarrikadiren und im Nothfalle zurückziehen. Dieser Tage wurde sogar das Geschäftslokale eines Kaufmannes attackirt, die Fensterstöcke aus der Mauer gerissen und fortgeschleppt. Wir hoffen, der Herr Vizegespan wird sich der Sache energischst annehmen und für ein Gendarmen-Detachement in der arg bedrohten Gemeinde Sorge tragen. Oder sollen diese asiatischen Zustände in Krasso-Szöreny noch weiter andauern?

Eine folgenschwere Wette. Am vergangenen Sonntag unterhielt sich eine Tischgesellschaft junger Handwerker in einem Wirthshause in Lugos. Die Jünglinge sprachen wacker den geistigen Getränken zu, und als die „gehobene“ Stimmung den Gipfelpunkt erreichte, proponirte der Gerbergehilfe Nikolaus Gatajanczu die Wette, ein Quantum von 12 Deci Branntwein in einem Zug zu leeren. Die Wette wurde gehalten und von Gatajanczu ausgeführt. Eine kurze Weile darauf gerieth jedoch der genossene Alkohol in Brand und Gatajanczu, dem die Flammen aus dem Mund schlugen, stürzte todt zu Boden. Gestern wurde er zu Grabe getragen.

Konturseröffnung. Der Lugoser Gerichtshof hat gegen den hiesigen Modewaarenhändler Wilhelm Dypenheim den Konturs eröffnet. Zum Masserkurator wurde Advokat Dr. Nikolaus Petrovicu bestellt.

Eine Straßenmeisterschule in Lugos. Laut Verordnung des Handelsministers, wird am 1. Dezember 1903 in Szombathely, Kassa, Kolozsvar, Lugos, Marmaros-Ziget, Pecz, Brassó, Pozsony und Zagrab je eine Straßenmeisterschule eröffnet werden, welche 4 Monate hindurch in Wirksamkeit bleiben wird. Die für den Lehrkurs einberufenen Straßenmeister erhalten aus der Staatskasse ein monatliches Subsidium von 60 K. die Kosten dieses Fachkurses werden der Staat und das Komitat gemeinsam bestreiten. Die Hörer dieser Anstalt werden für geringfügige Brücken- und Straßenbauarbeiten befähigt; größere Bauten werden sie jedoch unter Aufsicht eines Ingenieurs zu bewerkstelligen haben.

Lugoser Wochenmarkt. Der Viehmarkt am Dienstag war sehr lebhaft und war bis 10 Uhr Vormittag der gesammte Auftrieb verkauft. Speziell wurden fette Schweine gesucht, aber keine vorhanden gewesen. Halbfette wurden mit 120—130 Kr. per 100 Kgr. verkauft; magere Schweine wurden zu sehr hohen Preisen abgesetzt. (H. jr.)

Faschingschronik. Wie wir bereits avisirten, wird am 21. d. M. im Otthon-Beamtenheim ein mit Tanz verbundener Damenabend stattfinden. Da die bisherigen Veranstaltungen des Otthons an Gemüthlichkeit und Ungezogenheit nichts zu wünschen übrig ließen, das Arrangements-Comite alles Mögliche anbietet, um dem Publikum einen vergnügten Abend zu bereiten und es an mannigfachen Ueberraschungen nicht fehlen wird, ist vorauszusetzen, daß sich diese Tanzunterhaltung, zu welcher außer den Mitgliedern auch fremde Gäste geladen wurden, zu einem Glanzpunkte der Karnevalsfestung gestalten wird.

Färingschmaus. Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem am 25. d. M. durch den hies. Gewerbe-Vereinsklub abzuhaltenden humoristischen Abende, zu welchem die in mehreren Farben hergestellten eleganten Einladungen (aus der Buchdruckerei Josef Szidon) bereits verendet werden und wozu auch die Proben befriedigenden Fortgang nehmen. Neben dem Studiumsleiß wetteifern die braven Sänger in der möglichst eleganten Ausstattung der zu dieser Glanz-Produktion nöthigen Kostüme und sind es namentlich die Damen, welche ihren Toiletten ihre besondere Sorgfalt zuwenden, um sich in den ihnen zugewiesenen Rollen als liebreizende Ungarin, oder als schmucke Italienerin oder Chinesin in farbenprächtigen, das Auge fesselnden Gewändern dem Publikum würdig zu präsentieren, und dürfte dieser Kostüm-Chor der 10 Damen-Meisterfängerinnen ein entzückend schönes Bild und eine herrliche Augenweide bieten. Aber auch das Verische große Karneval-Potpourri und ganz besonders das darin enthaltene Glockenspiel dürfte einen wahren Herz und Gemüth erheitenden Ohrenschaus bilden und die Besucher zum stürmischen Beifall hinreißen. Nachfolgend das Programm: 1. Jakob Ley: „Karneval-Potpourri.“ Weitere Szenen für großes Orchester. — 2. E. Zöllner: „Sprichfahrt auf der Eisenbahn.“ Männerchor mit Begleitung. — 3. Otto Teich: „Frl. Doktor.“ Solozene. Vorgetragen von Frl. Bertha Bild. — 4. Oskar Jungbühnl: „Die neue Kellnerin.“ Ensemble-Szene. Personen: Altmann, Witwer — Herr L. Großmann, Flattrich, Junggefelle — Herr L. Stempel, Kellnerin — Frl. M. Waltry. — 5. Karl Drexler: „Herr v. Schreibhals.“ Solozene. Vorgetragen von Herrn St. Henrich. — 6. Felix Renker: „Madame Klitschborn und ihr Diener.“ Duozene. Vorgetragen von Frl. G. Gelfinger und Herrn J. Bemola. — 7. „Kouplets.“ Vorgetragen von Herrn E. Koranyi. — 8. Karl Drexler: „Auf der Alm.“ Duozene. Vorgetragen von Frl. E. Gaboret und Herrn J. Bähr. — 9. „Kouplets.“ Vorgetragen von Herrn G. Hecker. — 10. Felix Renker: „Die hübsche Telephonistin.“ Solozene. Vorgetragen von Frl. J. Weith. — 11. „Quartett.“ Vorgetragen von den Frls J. Bemola, A. Kohn, J. Fischer, B. Aubermann und den Herren G. Deyl, J. Wajlawek, F. Strohm, G. Hecker. — 12. William Helbig: „Vom Baron auf den Hausknecht.“ Duozene. Vorgetragen von Frl. J. Sisimts und Herrn S. Ignea. — 13. „Duette.“ Vorgetragen von den Herren G. Hecker und E. Koranyi. — 14. Gustav Burwieg: „Burleske für Damen-Meisterfängerinnen und Chor.“ Personen: Schalkineta — Frl. E. Gaboret, Heroldesse — Frl. B. Bild, Ungarin — Frl. M. Waltry, Romanin — Frl. M. Dobojschan, Italienerin — Frl. A. Bölle, Kuffin — Frl. A. Hühner, Französin — Frl. R. Pfneisl, Chinesin — Frl. E. Veigl, Spanierin — Frl. J. Weith, Deutsche — Frl. W. Rafits. Kostüm-Chor. Souffleur Herr J. Stokmajer. Regisseur Herr A. Wallisch.

Der älteste Wein der Welt? in New-York sind soeben 24.000 Kronen für ein Faß Sherry aus dem Jahre 1767 bezahlt worden. Die Dose wurde für Napoleon I. aufbewahrt, und nur eine kleine Menge ging an den König von Spanien. Napoleon erklärte den Jahrgang für besonders gut; aber er war zu sehr mit seiner Kriegsführung beschäftigt, um sich viel um seinen Weinkeller zu kümmern. Das Faß wurde in den Tuilerien niedergelegt, kam nach der Schlacht von Waterloo zutage und wurde schließlich — natürlich! — nach Amerika verkauft.

Eine glänzende Unterhaltung verspricht das am 4. März im Hotel „König v. Ungarn“ stattfindende Tanzfränzchen der Gastwirthe und Kafetiers zu werden. Die Promenade- und Tanzmusik werden die Militärkapelle der Inf.-Regt. No. 29 und die Bugoser zwei Hauskapellen besorgen, ein Ereigniß, wie es unsere Faschingsaison bisher nicht zu verzeichnen hatte. An Gemüthlichkeit wird es auch nicht fehlen, an Publikum nicht minder.

An Blutvergiftung gestorben. Die 29-jährige Frau des Pecher Schneidermeisters Josef Weinlager wurde vor einigen Tagen bettlägerig krank. Dem behandelnden Arzte blieb die Erkrankungssache nicht lange verborgen. Die junge, schon mit fünf lebenden Kindern gesegnete Frau, wollte den neuerdings in Aussicht stehenden Mutterfreuden entgegen und traf bei der Blumenverkäuferin Julie Szurk auf eine „hilfreiche“ Hand, deren sündhafte Manipulation eine Blutvergiftung hervorrief, an deren Folgen die unglückliche Frau am Mittwoch ihren Geist aufgab. Am Sterbebette gestand sie ihrem Gatten ihre Sünde ein und verrieth auch den Namen ihrer Mitschuldigen. Der Leichnam der auf so tragische Weise geendeten Frau wurde von ihrer Wohnung Gyargasse No. 1 auf den ihr Friedhof überführt, woselbst das Ergebnis der Secierung die oben angeführte Todesursache bestätigte.

Sonntagsruhe der Kaufleute. Aus Budapest meldet man: Vom Bestreben geleitet, bei voller Wahrung der kommerziellen Interessen auch die gerechtfertigten Wünsche der Handelsangestellten zu Geltung kommen zu lassen, hat sich ein Komitee gebildet, dem bisher 227 selbstständige Kaufleute zu dem Behufe beigetreten sind, um die Frage der Sonntagsruhe in einer beider Theile befriedigenden Weise zu lösen. Das provisorische Komitee hat folgende Punkte angenommen: 1. Mit Rücksicht auf unsere Angestellten geben wir unsere Zustimmung und Billigung, daß im Sommer, wenigstens zehn Wochen hindurch, also im Juni, Juli und bis zur Mitte August, jeden Sonntag die volle Sonntagsruhe eingehalten werde, beziehungsweise die Verkaufsläden den ganzen Tag geschlossen bleiben. 2. Während dieses Zeitraumes bleiben die Geschäfte auch an den Markt- und Kirchweih-Sonntagen gesperrt. 3. Während der Märkte, welche in eine andere Periode fallen, bleiben die Geschäfte an den Sonntagen nur bis Mittag geöffnet und die Sonntagsruhe nimmt um 12 Uhr Mittags ihren Anfang. Das Komitee wird diese Punkte dem Handelsministerium unterbreiten zuerst jedoch mit den Vertrauensmännern der Handelsangestellten in Verbindung treten.

Erben werden gesucht. Nach dem verstorbenen Georg Kovacs in Udvahely findet am 15. März die Verlassenschaftsabhandlung beim kgl. öffentlichen Notar Dr. Sándor Kárá in Marczaly statt und werden alle Interessenten, namentlich die Gattin des Verbliebenen, Rosalia geb. Csizvari, darauf aufmerksam gemacht.

Schön ist ein Cylinderhut . . . Die „Zunsbrucker Nachrichten“ vom 11. d. bringen folgende rührende Todesnachricht: „Gestern starb in Zunsbruck der 68 Jahre alte Schriftsetzer Anton Kolb, ein Mann, der dadurch bekannt war, daß er stets nur mit Cylinder ausging.“ Wie leicht man es in Zunsbruck zur Berühmtheit bringen kann!

Ein Wohlthätigkeitsakt. Anlässlich der jüngsten Brandkatastrophe in der Temesvarergasse, verlor auch eine Arbeiterfamilie ihr Hab und Gut. Zur Linderung ihrer Nothlage veranstalteten nun zwei edle Herzen, mit Namen Frau Johanna Studeny und Herr Josef Krankly eine Kollekte, zu welcher Folgende gespendet haben: Herr Alexander Bendvai, General-Sekretär der I. ung. All. Gesellschaft 10 Kr., Sammlung der Frau Studeny 12 Kr., Major Bauer 3 Kr., M. N. 5 Kr., Sabina Florestu, Josef Krankly, Geza Hegyesi, Bergmann, Dr. Baklöffy, David Schwarz, Ernst Pagel, Kraszner-Spartassa, Concordia-Institut je 2 Kr., Frau Klementine Schulz, Terese Czibulka, Stefan Bercesan, Ludwig Schiebler, Bücher, Hermann Schwarz, M. N. Margit Schopf, Terese Jasper, Prostean je 1 Krone.

Wörtlich genommen. Von einer hübschen Kinderthorheit, die sich in einem größeren Orte unserer Umgebung ereignet, wird Folgendes erzählt: Ein kleines Mädchen erbat sich etwas ganz besonders Schönes. Papa aber sagte: „Dieses Kind, das ist zu theuer, daraus kann nichts werden.“ Dafür schenkte er seinem Töchterchen ein eben gekauftes Lotterielos. „Papa, darf ich mir jenes Gewünschte kaufen, wenn dieses Los gewinnt?“ — „Gewiß, mein Kind!“ — Tags darauf findet Mama das Kind zu ganz ungewohnter Zeit lesend in einem großen Gebetbuche; so auch am zweiten und dritten Tage. Das kommt Mama verdächtig vor, das Töchterchen hatte doch so etwas vorher nie gethan. Eudlich greift Mama, als das Kind einen Augenblick das Zimmer verläßt, zum Buche, öffnet es an der mit einem Merkzeichen versehenen Stelle und findet zu ihrem grenzenlosen Erstaunen als seitherige eifrige Lektüre ihres Töchterchens: „Gebet für Kinderlose.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Wirthshaus-Verpachtung.

Das herrschaftliche Wirthshaus in Istvánhegy (Stefansberg nächst der Gemeinde Kavarán) und ein Gebäude in der Gemeinde Kavarán, welches stets als Einkehr-Wirthshaus verwendet wurde, wird vom 1. April 1903 an, auf drei nacheinander folgende Jahre im Lizitationswege an den Meistbietenden verpachtet.

Ausrufungspreis ist der bisherige Jahrespacht von K. 700.—, Badium K. 100.—.

Die Verhandlung findet in der Kanzlei der unterzeichneten Forstverwaltung, wo auch in die näheren Pachtbedingungen Einsicht genommen werden kann, am 10. März 1903, Vormittags 11 Uhr statt.

Istvánhegy, 1. Feber 1903.

Istvánhegyer Forstverwaltung der
Krassóer Forst-Actiengesellschaft.

3-2



Wegen Renovierung meines Geschäfts-Lokales musste ich mein Warenlager im Neubaue, Brückengasse vis-à-vis dem Kaffee Corso unterbringen, wo ich Raummangels halber meine sämtlichen Lagerartikel

zu tief herabgesetzten Preisen verkaufe.

Epstein Sándor

Manufaktur- u. Modewaren-Handlung ,zum blauen Stern' Lugos.



